

Presseinformation

# Alexandra Cedrino

## Die Galerie am Potsdamer Platz

– Roman –  
HarperCollins



Alexandra Cedrino entstammt der berühmten Kunsthändlerfamilie Gurlitt. Ihr Debütroman ist inspiriert von der Galerie und dem Berliner Salon ihres Großvaters Wolfgang Gurlitt. Vor dem Hintergrund des aufkommenden Nationalsozialismus gibt *Die Galerie am Potsdamer Platz* Einblicke in die Kunstszene und Gesellschaft der frühen 1930er Jahre und beleuchtet die Frage nach Widerstand oder Anpassung – nicht zuletzt anhand der jungen Protagonistin Alice, die sich in ihrer Familie, in ihrem Beruf und in der Gesellschaft behaupten muss.

Berlin 1930: Die Kunstgeschichtsstudentin Alice Waldmann reist nach dem Tod ihrer Mutter Anna von Wien nach Berlin, um ihre unbekannte Großmutter Helena kennenzulernen. Sie will den Grund dafür erfahren, warum ihre Mutter von Helena verstoßen wurde und den ihr zustehenden Platz in der angesehenen Kunsthändler-Familie anstelle ihrer Mutter einnehmen. Mit Hilfe ihrer beiden Onkel Johann und Ludwig taucht sie ein ins Berliner Kulturleben und entwickelt sich zu einer selbstbewussten jungen Frau und angesehenen Fotografin. Als die Familie ihren seit der großen Inflation geschlossenen Kunstsalon wiedereröffnen will, bietet sich für Alice die Chance, ihre Großmutter von ihrem Können als Fotografin und der Stellung als ebenbürtiges Familienmitglied zu überzeugen.

In *Die Galerie am Potsdamer Platz* thematisiert Alexandra Cedrino nicht nur eine spannende Epoche zwischen den „wilden Zwanzigern“ und der Machtübernahme der Nazis, sondern beschreibt auch das Leben einer jungen Frau im Berlin der 1930er-Jahre – zwischen Machtspielen und Liebe, Kunst und Ideologie.

### Alexandra Cedrino: Die Galerie am Potsdamer Platz

Roman | Originalausgabe  
384 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag  
20,00 Euro (D) | 20,60 Euro (A)  
ISBN 978-3-95967-409-6  
Auch als e-Book.

Erscheint am 18. Februar 2020 bei HarperCollins.

**Anfragen bitte an:** Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner, Hamburg

**Presse:** Stefanie Endres | [stefanie.endres@politycki-partner.de](mailto:stefanie.endres@politycki-partner.de) | Tel. 040/430 9315-16

**Veranstaltungen:** Stefanie Stein | [stefanie.stein@politycki-partner.de](mailto:stefanie.stein@politycki-partner.de) | Tel. 040/430 9315-14

## Die Autorin



Beide Fotos: © Alexander Tempel

**Alexandra Cedrino**, geboren 1966 in München, stammt aus der Kunsthändlerfamilie Gurlitt. Sie wuchs zwischen Bildern und Büchern auf und lebt heute in Berlin. *Die Galerie am Potsdamer Platz* ist ihr Debütroman.

## Veranstaltungen mit Alexandra Cedrino

- 26.02.2020 in Würzburg: Museum im Kulturspeicher
- 27.02.2020 in München: Autorengalerie 1
- 29.02.2020 in Berlin: Buchhandlung Buchbox (Greifswalder Straße)
- 09.05.2020 in Hamburg: Buchhandlung Boysen + Mauke
- 02.08.2020 in Frankfurt am Main: LiteraturLounge, Haus am Dom
- Weitere Termine sind in Planung.

## Vier Fragen an Alexandra Cedrino

**Ihr Großvater Wolfgang Gurlitt war in den 1920er und 30er-Jahren ein einflussreicher Kunstsammler, -händler und Galerist, der in der Nazizeit fast alles verloren hat. Heute ist der Name vor allem mit dem Kunstskandal um seinen Cousin Hildebrand Gurlitt verbunden. Wollten Sie mit dem Buch auch Ihrem Großvater ein Denkmal setzen?**

Mein Großvater eignet sich nicht als eindeutig positive „Heldenfigur“. Er half, wenn man ihn bat und hat sich und seine Familie dadurch einem gewissen Risiko ausgesetzt. Er hat aber auch profitiert. Er hat die Nazis verabscheut und dennoch Geschäfte mit ihnen gemacht. Ich bin mir sicher, dass es ihm sehr gefallen hätte, wenn man ihm ein Denkmal setzen würde. Im Prinzip hat er das selber nach dem Krieg mit seiner Museumsgründung in Linz versucht. Mir persönlich würde es gefallen, wenn sich die Öffentlichkeit etwas unvoreingenommener mit seiner Person beschäftigen würde. Wobei ich betonen möchte, dass, obwohl vieles aus der Lebensgeschichte Wolfgang Gurlitts eingeflossen ist, das Buch nicht als Biografie zu verstehen ist.

**Innerhalb der Familie Waldmann aus Ihrem Roman wird das Aufkommen des Nationalsozialismus kontrovers diskutiert. Es gibt Familienmitglieder, die dem ablehnend gegenüberstehen, aber auch Personen, die ein gutes Geschäft mit den Nazis wittern. Gibt es da Parallelen zu Ihrer Familie?**

Mein Großvater vereint zwei gegensätzliche Aspekte – Ablehnung auf der einen und Geschäfte machen auf der anderen Seite. Er hat die Nazis gehasst, war nie in der Partei, hat sich geweigert, seine Töchter beim Bund deutscher Mädchen mitmachen zu lassen. Und er musste – wie alle, die nach 1933 in Deutschland blieben – bis zu einem gewissen Punkt nach ihren Regeln spielen. Es war ihm wahrscheinlich auch klar, dass er den Nazis suspekt war. In einem Gestapo-Bericht über ihn heißt es: „Er steht mit ausländischen Juden in Verbindung und betreibt anscheinend dunkle Geschäfte“. Das hat ihn nicht daran gehindert, mit einer gewissen Portion Unverschämtheit mit den Nazis zu handeln.

**Die Protagonistin in Ihrem Roman, Alice, ist eine starke und unangepasste Frauenfigur, die sich als Außenseiterin einen Platz in der großbürgerlichen Familie erkämpfen muß. Gab es für Alice ein familiäres Vorbild?**

Vielleicht ähnelt sie ein wenig meiner Urgroßmutter Annarella, die ebenfalls eine Außenseiterin in der Familie war und nach dem Tod ihres Mannes ziemlich „gemobbt“ wurde. Aber sie war nicht ganz so radikal wie Alice, da sie aus einer anderen Generation stammte und immerhin vier Kinder versorgen musste. Dabei hätte ich mir jemanden wie Alice in unserer Familie durchaus gewünscht: Alice ist jemand, der an Konventionen rüttelt und sich nicht davor scheut, den Finger in notdürftig verplasterte Wunden zu legen.

**Sie sind in der Galerie Ihrer Großeltern groß geworden, haben später eine Ausbildung zur Grafikerin und Illustratorin absolviert. Wie ist Ihr Verhältnis zur Bildenden Kunst?**

Da ich ein ausgeprägter „Augen-Mensch“ bin, spricht mich erst einmal die Farbe, das Motiv oder der Aufbau eines Kunstwerks an. Und das Spannende ist dann, herauszufinden, was mich da anspricht und wieso ich mit genau diesem Kunstwerk in einen Dialog trete. In der Alten Nationalgalerie auf der Berliner Museumsinsel fühle ich mich absolut zu Hause. Dort hängen einige Bilder, zu denen ich immer wieder zurückkehre. Das ist, wie wenn man vertraute Freunde besucht, die einem dann ganz überraschende Dinge erzählen.

## Impressionen aus dem Privatarhiv Cedrino



Familienfoto Gurlitt anlässlich des 100. Geburtstags Louis Gurlitt; Wolfgang, 4.R., 3.v.r. (1912)



Wolfgang Gurlitt am Arbeitstisch in seiner Wohnung in der Potsdamer Straße in Berlin, um 1926



Wolfgang Gurlitt und der Maler Tsuguharu Foujita, Berlin, 1926



Wolfgang und Käthe Gurlitt, Heringsdorf, 1927

Alle Fotos dieser Seite: © Privatarhiv Cedrino